Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 28. Mittwoch, den 3. Februar 1892.

In der socialdemokratischen Gesellschaft

geht es gegenwärtig langweilig her und ihre Presse ist recht uninteressant. Zu der brennenden Tagesfrage, der Berathung des Volksschulgesetz-Entwurfes im Abgeordnetenhause, nimmt sie eine durchaus unklare Stellung ein. Ihre Inspiratoren scheinen darüber noch zu keiner Entschließung gelangt zu sein, ob, wenn der Entwurf zum Gesetz werden sollte, die Sache der Socialdemokratie daraus neue Nahrung und Stärkung erfahren werde oder nicht. Daher spielt die Parteipresse zur Zeit nach dem Sprüchwort: „Wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte" die glückliche Rolle dieses Dritten, spricht von den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses mit der ihr eigenen souveränen Verachtung, macht bei der reichlichen Spende ihres Hohns über die Vorgänge keinen Unterschied zwischen rechts und links und läßt es der unter den Genossen in Fluß gekommenen Bewegung für einen Petitionssturm gegen den Gesetzentwurf an jeder Unterstützung fehlen. Hinter dieser anscheinend apathischen Haltung verbirgt sich im Grunde aber nur der Katzenjammer, der seit einiger Zeit, und zwar seit dem Niedergange des Buchdruckerstreiks, auf der ganzen socialdemokratischen Linie herrscht. Die Geldmittel sind bis auf's Aeußerste erschöpft, der neue Zufluß bleibt aus und die Leiter der Bewegung fühlen immer deutlicher, daß sie nicht mehr wie früher die unumschränkten Herren der Situation sind, daß das Murren in den Reihen der Arbeiterbataillone immer lauter und allgemeiner wird, kurz, daß es sich im hellen Sonnenlicht nicht mehr so leicht leben läßt, wie früher unter dem Schatten des Socialistengesetzes. Denn die Unzufriedenheit mit den bisherigen Führern zeigt sich nicht nur unter den eigentlichen Oppositionellen, die überhaupt als fahnenflüchtig nicht mehr mitgezählt werden, sondern selbst unter den Getreuen. Dafür fehlt es nicht an Anzeichen, deren hier nur eins erwähnt werden mag. Herr Liebknecht war in einen unerquicklichen Streit mit der Reisepredigerin Frau Henrich-Wilhelmi gerathen, der er die Zugehörigkeit zur Socialdemokratie bestritten und im „Vorwärts" in bekannter knotiger Manier einige Unarten gesagt hatte. Da ihr aber auch die Möglichkeit, sich im Centralorgan zu vertheidigen, abgeschnitten wurde, hat sie jetzt den Briefwechsel zwischen ihr und dem „Vorwärts" in einem Flugblatt veröffentlicht, das unter der Aegide der Berliner freireligiösen Gemeinde erschienen ist, in der doch treue alte Parteigenossen wie Vogtherr und Andere den Ton angeben! Daß Herr Liebknecht darüber sehr aufgebracht ist, ist begreiflich; aber es ist doch wahrscheinlich, daß er die wuchtigen Schläge des Flugblatts öffentlich ignoriren und unbeantwortet lassen wird. Frau Wilhelmi aber ist der allgemeinen Zustimmung sicher, wenn sie in dem Flugblatt einer von den meisten Genossen getheilten Empfindung mit den Worten Ausdruck giebt: „Das Gewissen für thatsächliches Unrecht an seinen Nebenmenschen scheint leider auch bei Denen, die sich die Vertreter der allgemeinen Menschenrechte nennen, noch großen Schwankungen zu unterliegen." O über diese Naivetät, die von diesen Weltbeglückern jemals etwas Besseres geglaubt hat!

Tagesschau.

Der Dank des Kaisers. Der deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht folgende kaiserliche Cabinetsordre: Die Feier Meines Geburtstages, auf welche leider die jüngsten tiefschmerzlichen Ereignisse in Mir nahe verwandten und befreundeten Fürstenhäusern ihre Schatten warfen, hat wiederum in den weitesten Kreisen Anlaß gegeben, Mir mannigfache Beweise liebevoller Theilnahme darzubringen. Groß ist die Zahl schriftlicher und telegraphischer Glückwünsche, welche Mir aus allen Gauen des engeren und weiteren Vaterlandes, sowie von außerhalb lebenden Deutschen zugegangen sind. Ich bin durch diese Aufmerksamkeit zu Meinem Geburtstag aufs Freudigste bewegt, kann Ich doch in ihnen den erneuten Ausdruck treuer Gesinnung und zuversichtlichen Vertrauens seitens Meines Volkes erblicken, auf dessen Wohlergehen unausgesetzt bedacht zu sein, die vornehmste Pflicht Meines fürstlichen Berufes ist. Es drängt Mich daher, Allen, welche Meiner — sei es einzeln, sei es als Mitglieder von Behörden, Corporationen und Vereinen oder als Theilnehmer an festlichen Veranstaltungen — in sinniger Weise gedacht haben, hierdurch Meinen wärmsten Dank zu erkennen zu geben, und beauftrage Ich Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 1. Februar 1892. Wilhelm J. R. An den Reichskanzler. — Den städtischen Behörden von Berlin und Potsdam sind besondere Dankerlasse zugegangen.

Die Commission des preußischen Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Entwurfs des Volksschulgesetzes, welche am Montag gewählt ist, besteht aus folgenden 18 Mitgliedern: Bartels, von Buch, Graf Clairon d'Haussonville, Dr. von Heydebrand und der Lasa, Korsch, Dr. von Koseritz, Dr. Kropatscheck, Graf zu Limburg-Stirum, Mayer zu Selhausen (kons.), Hausen, Dr. Ritter, Wessel, Frhr. von Zedlitz und Neukirch (freikons.); Hobrecht, Dr. Enneccerus, Seyffardt (Magdeburg), Dr. Friedberg, Grimm (Frankfurt), Ludowieg (natlib.); Dr. Brüel, Dauzenburg, Frhr. von Hüne, Dr. Lieber, Dr. Porsch, Rintelen (Ctr.); Dr. von Jadzewski (Pole); Rickert, Dr. Virchow (freis.). Zum Vorsitzenden der Commission wurde Abg. Graf Clairon d'Haussonville (kons.) gwählt (in der vorjährigen führte der nationalliberale Abg. Franke-Tondern den Vorsitz); Stellvertreter des Vorsitzenden ist der freikonservative Abgeordn. Wessel. Zu Schriftführern wurden gewählt die Abg. Dr. Kropatscheck, Dr. Ritter, Grimm und Dauzenburg. Die Commission wird am Montag, 8. Februar, zur ersten Sitzung zusammentreten; voraussichtlich wird sie zwei Lesungen der Vorlage vornehmen.

An der Besprechung über das **neue preußische Schulgesetz**, welche am Sonnabend Abend im Berliner Schlosse stattgefunden hat, hat, nach der Nordd. Allg. Ztg., auch des Kaisers Bruder, der Prinz Heinrich theilgenommen. Das genannte Blatt hofft, es würde in der Abgeordnetenhauskommission eine Verständigung über die Vorlage ermöglicht werden können. Diese Hoffnung ist schon zu billigen, aber Häuser lassen sich darauf nicht bauen. Die Meinungen sind hier gar zu verschiedene, und da die preußische Regierung an den Grundprinzipien des Entwurfs nicht rütteln lassen will, so ist absolut nicht einzusehen wie hier eine Verständigung unter allen Parteien möglich sein soll.

Zu dem am Montag stattgehabten **Inkrafttreten der neuen Handelsverträge** schreibt die Nordd. Allg. Ztg. in einem längeren Artikel Folgendes: Oeffnet der heutige Tag dem Verkehrsleben neue Bahnen, so ist damit der erste Abschluß einer Aktion erreicht, welche in politischer und in wirthschaftlicher Hinsicht an Bedeutsamkeit wenigen Akten in der historischen Entwicklung unserer nationalen Interessen nachsteht. Die verbündeten Regierungen selbst erachten sich allerdings mit den bisherigen Erfolgen nicht am Ziele; im Gegentheil sind begründete Aussichten vorhanden, daß die wirthschaftliche Tendenz unserer Reichspolitik noch im Laufe dieses Jahres fernere Vereinbarungen mit verschiedenen Ländern zeitigen wird, welche die fruchtbringenden Wirkungen der mit dem heutigen Tage eröffneten Bahnen in noch viel weiterem Umfange zur Geltung bringen werden.

Nachträglich wird ein längerer **Erlaß des Feldmarschalls Prinzen Georg von Sachsen** bekannt, worin dieser in seiner Eigenschaft als kommandierender General des 12. Armeekorps sich den ihm unterstellten Offizieren gegenüber sehr energisch gegen die Soldatenmißhandlungen ausspricht. Der Prinz sagt von einzelnen, ihm bekannt gewordenen Fällen, daß sie sich als raffinirte Quälerei, als Ausfluß einer Rohheit und Verwilderung, wie man sie bei den Unteroffizieren und Instruktoren kaum für möglich halten sollte, qualifizieren.

In einer Versammlung des **Innungsausschusses zu Breslau** theilte der Vorsitzende mit, daß Staatssekretär von Bötticher eine Abordnung der Zentralinnungsvorstände gebeten hat, um Gotteswillen nicht die Auflösung der Innungen in dem bevorstehenden Handwerkertag zu beschließen. Der von Frankfurt a. M. gestellte Antrag auf Anflösung, ist auch von München und Köln eiugebracht.

Was den **preußischen Volksschullehrern** geboten wird. Der Magistrat zu Kottbus schreibt die unter städtischem Patronat stehende vakante zweite Lehrerstelle zu Sachsendorf bei Kottbus mit einem Gehalt von 540 M., freier Wohnung im Schulhause und 8⅓ Rm. Kiefern Schnittholz zur Besetzung aus — Ob wohl ein halbwegs tüchtiger Handwerkergeselle darauf eingehen würde?

Major v. Wißmann hat, wie aus Kairo geschrieben wird, die Stadt verlassen und sich auf einige Zeit nach Ober-Aegypten begeben. Seine Gesundheit war in der letzten Zeit besser, aber noch schwankend. Auf seine Veranlassung gaben die in Kairo anwesenden deutschen Officiere den österreichischen Kameraden neulich ein Bowle, bei der die Gefühle treuer Kameradschaft geflogen wurden.

Der erste Tag der Giltigkeit des neuen französischen Zolltarifes hat in Paris große Aufregung gebracht; in Folge der Zollerhöhungen traten plötzlich ungeheuerliche Preisaufschläge für zahlreiche Consumartikel ein. Im Publikum herrschte lebhafteste Unzufriedenheit. Der Dampfer „Agaster" lief gerade in der letzten Minute der Giltigkeit des alten Zolltarifs im Hafen Pauillac ein. Eine um ein Geringes spätere Ankunft würde einen Mehrbetrag an Zoll von 150 000 Frks. zur Folge gehabt haben.

An der **Berliner Börse** war am Montag das — wohl schwerlich zutreffende — Gerücht verbreitet, Rußland wolle das Kornausfuhrverbot aufheben. Jedenfalls sanken die Preise

---

Die Ketten der Pflicht.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(16. Fortsetzung.)

„Meine beste Freundin wird mich nie etwas von Abhängigkeit fühlen lassen!" antwortete sie. „Allerdings, — was das Mädchen betrifft, so bietet mir dasselbe jetzt schon Trotz und apellirt an ihre Mutter, indem sie gegen mich Opposition macht!"

Doktor Greville lachte, aber es ward ihm dabei recht unbehaglich zu Muthe.

„Ja, sie hat viel Oppositionsgeist; ich fürchte, Sie werden an dem Fräulein von Paget keine allzugefügige Schülerin haben. Ueber welchen Punkt sind Sie schon mit ihr in Streit gerathen?"

„Ich wünschte sofort aufs Land zu gehen, sie aber wollte, daß ich mit Nina hierbleibe, so lange, bis Sie und Marie sich häuslich niedergelassen haben. O, mein Gott," fügte sie hinzu, indem ihre Lippen sich einen Augenblick fest auf einander preßten, „sie kann jeden Moment offen gegen mich Stellung nehmen und uns Alle verderben! Wenn sie zum Beispiel entdeckte, daß jener junge Schauspieler noch lebt —"

Der stahlharte Blick des Arztes ließ sie fast gänzlich verstummen.

„Sie müssen eben dafür Sorge tragen, daß sie ihn für todt hält!" sagte er. „Hält sie sich für freundlos, so wird sie ihrer Mutter zu Liebe so lange schweigen, bis das Reden zur Unmöglichkeit geworden sein wird. Wir thun wohl am besten daran, jetzt gleich Abschied zu nehmen; denn ich höre Marie kommen."

„Leben Sie wohl!" sprach Fräulein Bolton kalt. „Ich weiß kaum, ob ich Ihnen Dank sagen soll!"

Doctor Greville zuckte die Achseln und knöpfte seinen Rock zu.

„Warten Sie ein Jahr lang, dann dürften Sie einsehen gelernt haben, wie viel Sie mir schulden. Ah, — Marie!"

Elise athmete tief und erleichtert auf.

Nichts war ihr qualvoller als ein Alleinsein mit diesem Manne, der ihr wie ihre eigene wandelnde Schuld erschien. Sie sehnte sich fern von ihm. Sein Theil an der Arbeit war gethan; er hatte seine Bezahlung empfangen; mochten sich ihre Wege scheiden und weit, weit auseinander gehen.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Fräulein Elise Bolton hatte, bevor sie dieses Haus verließ, wichtige Dinge zu ordnen, welche ihre Seele belasteten.

Vor allem unternahm sie eine genaue Prüfung aller Effekten, welche die beiden Madchen zurückgelassen hatten. Auch nicht das kleinste Stückchen Papier entging ihrem scharfen Auge.

Aus Melanie Gerald's geringfügigen Schätzen erfuhr sie nichts Neues; diese hatte keine Geheimnisse zu verbergen gehabt. Doch als sie die reich geschnitzte Kassette öffnete, in der Martha von Paget ihre Schriften zu verwahren pflegte, da verzerrte sich ihr Antlitz in qualvollem Schmerz. Während sie das Tagebuch des Mädchens durchlas, wurde ihr klar, daß sie die Natur ihrer Schülerin niemals richtig erfaßt hatte.

„Ich habe sie nicht gekannt," sagte sie sich, während sie mit brennenden Augen die leidenschaftlichen Liebesergüsse überflog, welche die Hand der Todten dem Papiere anvertraut hatte. „Selbst wenn Helene um sechs Monate früher zurückgekehrt wäre, hätte ich ihr ihr Kind nicht mehr unberührt vom Hauche der Welt in die Arme legen können."

Elise Bolton war gerade ganz und gar in die Lektüre des Tagebuches vertieft, als ihr plötzlich ein Besuch angemeldet ward, den sie zu allererst erwartet haben würde, — der Besuch Hugo Syree's.

Sekundenlang zauderte sie, dann aber sagte sie sich, daß es einmal ja doch zu einem Abschluß kommen müßte. Mochte denn auch das jetzt sein. So befahl sie der Dienerin kurz, den jungen Mann hereinzuführen.

Der Schauspieler trat in den Rahmen der Thür und sah mit verschleiertem Blick in das Gemach. Das helle Licht fiel auf Fräulein Bolton's strenges Gesicht, auf die Falten ihres schwarzen Trauerkleides, auf die Hand, welche auf der Schriftenkassette des todten Mädchens ruhte, auf die strengen, harten Augen, die erbarmungslos seinem Blick begegneten.

Unwillkürlich bat Fräulein Bolton ihn, sich zu setzen. Wenn sie auch noch so hart war, ein Weib blieb sie; dem stummen Appell, welcher in seiner physischen Schwäche lag, vermochte sie nicht zu widerstehen.

Und schwer sank er auf einen Sessel nieder und lehnte für Minuten kraftlos in demselben zurück. Sein Antlitz war von tödtlicher Bläße, und obschon Elise noch immer das Tagebuch des Mädchens in Händen hielt, an dessen Tode dieser Mann grundeigentlich die Schuld trug, empfand sie doch eine Art Mitleid mit ihm. Dasselbe schwand aber sofort, als er mit nervöser Hast zu sprechen anfing:

„Ich muß Sie bitten, meinen Besuch zu entschuldigen, aber ich konnte mich nicht länger beherrschen!"

Er hielt inne, fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn und blickte Fräulein Bolton wie um Hülfe flehend an. Sie aber zuckte nicht mit einer Wimper; auch nicht ein Athem von Mitleid sprach aus aus ihrem jetzt starren, kalten Blick.

„Ich habe gehört", begann er von Neuem, „daß Melanie —"

„Todt ist!" unterbrach Elise Bolton ihn mit einer Stimme, die geradezu triumphirend klang. „Sie haben recht gehört, mein Herr!" fügte sie kalt hinzu.

Der junge Mann wurde noch bleicher; noch hatte ein schwacher Hoffnungsschimmer in seiner Seele gelebt. Denselben auf solche Weise zerstört sehen zu müssen, war mehr, als er zu ertragen vermochte.

beträchtlich. Weizen wurde loco bis 223, Roggen bis 214 Mark bezahlt.

Französische Offiziere in Wien. Einer Meldung aus Wien zufolge zeigte die französische Regierung dem dortigen Auswärtigen Amte an, daß sie demnächst, behufs Erlernung der deutschen Sprache, mehrere Offiziere nach Salzburg und Graz schicken werde. Diese Offiziere sollen an den betr. Orten ein halbes Jahr Aufenthalt nehmen und dann als Lehrer in der Militärakademie, dem Kriegsministerium und dem Generalstab Verwendung finden.

Ueber neue Unruhen in Deutsch-Südwestafrika berichtet die „Post“: Die Herero in Südwestafrika hatten ebenso, wie die Hottentotten unter Handrick Witboy bisher bei ihren Kämpfen untereinander das Eigenthum der Weißen geschont. Jetzt kommen aber genauere Nachrichten, nach welchen die ersteren auf einem Raubzuge in dem Witboy'schen Gebiet den englischen Händler Robertson und seine Familie vollkommen ausplünderten und ihnen über 1 600 Stück Rindvieh und 400 Schafe wegnahmen. Einen Grund, ihn zu berauben, hatten die Herero nicht, da Robertson den Handrick niemals mit Munition unterstützt hatte. Wenn die Herero, was kaum anzunehmen ist, den Schaden nicht wieder ersetzen sollten, so ist nicht ausgeschlossen, daß bei der deutschen Regieaung Reklamationen erhoben werden, da die Herero unter deutschem Schutze stehen.

Aus Dar-es-Salaam sind telegraphische Nachrichten folgenden Inhalts über den Fortgang der Unternehmungen der deutschen Coloniallotterie eingetroffen: Die Vorexpedition nach dem Ukerewe unter Führung des Frhrn. Fischer von Nagy Szalatnya ist laut Berichten, welche von Condoa aus nach der Küste zurückgesandt worden sind, am genannten Ort eingetroffen; dieselbe hat demnach ungefähr zwei Drittel des Weges nach Uquapua zurückgelegt. Die Expedition des Dr. Baumann ist von Tanga aus nach den südlichen Ausläufern des Kilimandscharo abmarschirt. Oskar Borchert ist in Zanzibar mit Vorbereitungen zu seinem demnächstigen Abmarsch nach dem Ukerewe beschäftigt.

Deutsches Reich.

Am Montag Vormittag unternahmen der Kaiser und die Kaiserin zunächst eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und dessen Umgebung Von derselben zurückgekehrt, nahm der Kaiser aus den Händen der Commandeure der Leibregimenter und der Leibkompagnien 2c. die regelmäßigen Militär-Monatsrapporte entgegen, hörte darauf den Vortrag des Zivilkabinets und arbeitete später mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Vizeadmiral Hollmann und dem Chef des Marinekabinets Capitän z. S Frhr. Senden-Bibran. Zur Frühstückstafel waren die kaiserlichen Majestäten mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen im Schlosse vereint. Am Abend besuchte der gesammte Hof die Galavorstellung im Opernhause. — Wie aus Dresden gemeldet wird, hat sich der Zustand der erkrankten Königin so gebessert, daß keine Bulletins mehr ausgegeben werden.

In dem Befinden der Kaiserin Friedrich ist eine wesentliche Besserung eingetreten, doch wird die Kaiserin auf ärztlichen Rath wohl vorläufig das Zimmer nicht verlassen. — Fürst Bismarck traf am Sonnabend Nachmittag in Hamburg ein, um einer Einladung des Bürgermeisters Dr. Mönckeberg zu einem Essen zu folgen.

Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau, der ziemlich ernst an der Influenza erkrankt war, ist soweit wieder hergestellt, daß er sich im Zimmer bewegen kann. Kommende Woche hofft der Minister seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen zu können.

Der heilige Rock. Der bekannte Pfarrer Thümmel aus Remscheid wird sich demnächst vor der Strafkammer in Bochum wegen Verhöhnung des heiligen Rockes zu Trier auf Grund des § 166 des Strafgesetzbuches zu verantworten haben. Rechtsanwalt Dr. Sello (Berlin) wird den Angeklagten vertheidigen.

Was die neue Selbsteinschätzung in Preußen einbringt. Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß dort, wo bisher nur 5 Millionäre als solche Steuern bezahlen, nach der Selbsteinschätzung sich nicht weniger als 105 Millionäre, darunter 40 Thalermillionäre, ergeben haben.

Ausland.

Frankreich. Zwischen Frankreich und Spanien ist am Montag, da keine Einigung über einen neuen Handelsvertrag erzielt werden konnte, der Zollkrieg ausgebrochen. Der Grenzverkehr ist dadurch ganz empfindlich beeinträchtigt worden. Das Gleiche gilt für Frankreich und Portugal. — In Paris sollen wieder einmal Anarchistenverhaftungen vorgenommen sein. Diese Verschwörer sind aber selten gefährliche Menschen, sondern zumeist Prahlhänse. — Die Zollbehandlung auf Grund des neuen Zolltarifes wird an der französischen Grenze sehr streng durchgeführt. Die Zollämter haben bestimmteste Weisung erhalten, darauf zu achten, daß keinem Lande niedrigere Zollsätze gewährt werden, als ihm zukommen. — Aus Tanger wird berichtet, daß dem Beispiel des englischen und des französischen Kriegsschiffes, welche daselbst stationirt waren, aber schon vor einigen Tagen die Gewässer von Tanger wieder verlassen haben, jetzt auch die von der italienischen und spanischen Regierung entsandten Schiffe gefolgt sind. Es dürfte daraus der Schluß zu ziehen sein, daß eine völlige Beruhigung der aufständischen Kabylenstämme in Marocco erfolgt ist. — In Madagaskar, welche Insel dem Namen nach unter französischem Schutz steht, sind neue Streitigkeiten zwischen Franzosen und Eingeborenen entstanden. Die Letzteren kehren sich so gut wie gar nicht an ihre Herren „Beschützer.“

Italien. Die Verhandlungen der internationalen Sanitätsconferenz in Venedig sind jetzt zum Abschluß gelangt. Den gefaßten Beschlüssen, welche sich meist auf die Bekämpfung der Cholera im Orient beziehen, kann man nur eine energische Durchführung wünschen; denn wenn die Cholera bisher in Europa auftrat, war sie nur in Folge der unbeschreiblichen Saumseligkeit im Orient zu uns verschleppt worden.

Orient. Die Parteiwirthschaft in Belgrad zeitigt bunte Blüthen. Die radikale Partei, aus deren Mitte die heutige Regierung hervorgegangen ist, ist mit dem Regiment ihrer Angehörigen nicht einverstanden. Man hat deshalb ohne Weiteres den Rücktritt des Kabinets verlangt. Die Minister werden aber schwerlich so bald ihre guten Posten räumen. — Der türkische Großvezier ist lebensgefährlich an der Influenza erkrankt. — In Theben in Griechenland ist eine Arbeiter-Revolte ausgebrochen, da den beim Eisenbahnbau beschäftigten Arbeitern der rückständige Lohn nicht ausgezahlt werden konnte. Die Arbeiter verwüsteten das Direktionsgebäude und tödteten zwei Aufseher. Militär ist zu Hilfe gerufen. — Der Khedive von Aegypten hat das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion erhalten.

Rußland Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet, der soeben erfolgte Sturz des Eisenbahnministers Baron Hübbenat sei durch die Langsamkeit der Beförderung des für die nothleidenden Distrikte bestimmten Getreides herbeigeführt. Als vermuthliche Nachfolger werden die Generale Patrow und Annenkow, sowie der Geheimrath Witte genannt. — Auf Befehl des Generalgouverneurs Gurko wurden aus Warschau neuerdings 47 Preußen und 38 Oesterreicher ausgewiesen. Sie müssen das russische Gebiet sofort verlassen. — Eine Verordnung verbietet den lutherischen Geistlichen in den baltischen Provinzen, Handel irgendwelcher Art zu treiben. Dieser Handel ist aber nur der Verkauf von Bibeln, Katechismen und Gesangbüchern, welche die Geistlichen für ihre Gemeindeglieder besorgen, weil die Buchhandlungen häufig zu weit entfernt sind. — In Petersburg treffen aus verschiedenen Gouvernements fortwährend Klagen über Mißbräuche bei Getreidelieferungen ein. Unendliche Massen von Getreide und noch mehr von Mehl sind durch Zusätze gefälscht und machen das gebackene Brod gesundheitsschädlich.

Schweiz. Die Schweiz beginnt Frankreich zu schrauben, weil die Erneuerung des beiderseitigen Handelsvertrages in Paris auf Schwierigkeiten stößt. Der Bundesrath in Bern hat die Verlängerung der beiderseitigen Litterarkonvention abgelehnt, die Werke französischer Autoren werden also hiernach in der Schweiz „vogelfrei“. Man nimmt an, daß die Franzosen bald genug nachgeben werden. Deutschland hat sich glücklicherweise solche Verdrießlichkeiten erspart.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg**, 1. Februar. (Jäh aus dem Leben gerissen) wurde gestern Vormittag der Nachtwächter Emanuel Hirsch bei dem Besitzer Hadger in Sandhof. In Gesellschaft verschiedener anderer Leute wollte er das Bahnplanum nahe dem Bahnhofsgebäude auf einem nicht öffentlichen Richtsteg überschreiten, als ein Eisenbahnzug in schneller Fahrt herangefahren kam. Während die übrigen sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, wurde Hirsch, ein alter und schon hinfälliger Mann, von dem Puffer der Locomotive getroffen und mit furchtbarer Gewalt zur Seite geschleudert. Der Bedauernswerthe erlitt dabei schwere Verletzungen am Schädel und mehrere Rippenbrüche und verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhause.

— **Elbing**, 29. Januar. (In der letzten Nacht) wurde vom Revierwächter auf der Straße ein 12jähriges, sich herumtreibendes Mädchen abgefaßt, welches sich einen falschen Namen beilegte und aus Mühlhausen sein wollte Die polizeilichen Nachfragen ergaben jedoch, daß sie die Tochter eines Böttchermeisters aus Pr. Stargard und schon im Oktober v. Js. ihren Eltern entlaufen war.

— **Danzig**, 31. Januar. (Schiffstaufe. — Selbstmord.) Am 2 Februar wird die Taufe und das Zuwasserbringen des Kreuzers „Ersatz Adler“ stattfinden — Der Schiffscapitän Christian P. hat sich im Stadtlazareth erhängt.

— **Stargard**, 31. Januar Blutvergiftung durch Handschuhe.) Ein hiesiger Bürger erhielt ein Paar dunkelbraune Handschuhe zum Geschenk. Dieselben wurden zum ersten Male auf dem Kirchgange gebraucht. Infolge des frostigen Wetters thränten ihm die Augen, die sich derselbe mit den neuen Handschuhen abwischte. Bald darauf stellte sich ein heftiger Schmerz im linken Auge ein, selbiges schwoll so bedenklich an, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Arzt constatirte eine Blutvergiftung, die nur von der Farbe der Handschuhe herrühren konnte.

— **Insterburg**, 31. Januar. (Verschiedenes.) Auch hier kommt die Bewegung gegen das Volksschulgesetz in Fluß. In dieser Woche findet eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher zu der Vorlage Stellung genommen werden soll. Andere Städte dürften demnächst mit energischen Kundgebungen gegen das Gesetz folgen. — Die im hiesigen Kreise belegenen Güter Siegmundshöfchen und Aulowönen sollen unter Vermittelung der königlichen General-Commission in Rentengüter von 10—120 Morgen umgewandelt werden.

— **Widminnen**, 28. Januar. (Hochstaplerin. Verunglückt.) Vor kurzer Zeit kam eine fein gekleidete Frau zu dem Kämmerer N. in Cz. bei Widminnen und gab sich als eine nahe Verwandte desselben aus, und da sie die Familienverhältdes Kämmerers auch genau kannte, wurde ihren Worten Glauben geschenkt und sie selbst fein aufgenommen; Geldbeträge der Familie zu entlocken, gelang ihr nicht; mehr Glück damit hatte sie bei dem Schäfer des Gutes R., woselbst die Hochstaplerin dasselbe Manöver machte. Hier wurde sie mit Geldmitteln versehen und redete der Frau des Schäfers auch zu, sie zum Bahnhofe zu begleiten, das Bahngeld zu bezahlen und nach Lyck mitzufahren, um, wie die Schwindlerin vorgab, dortselbst Geld zu erheben und ihrer Verwandten zu geben. Als sie jedoch in Lyck angekommen waren, verschwand die „Dame“ unter der Menschenmenge, und die Frau des Schäfers hatte Noth, sich zur Rückreise Geld zu beschaffen.

— **Stallupönen**, 28. Januar. (Thierverstand.) Dem Grundbesitzer R. zu Willioten entlief eine 10jährige Stute und kam das Pferd in dem über 4 Meilen entfernten Uschrutschen wieder zum Vorschein, wo es sich bei dem Grundbesitzer S. einstellte. Das Thier war von da vor 5 Jahren gekauft worden, hatte also seine Heimath in der langen Zeit nicht vergessen.

— **Krone a. Br.**, 31. Januar. (Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange.) In dem nahegelegenen Dorfe Bischewo geriethen gestern zwei Fuhrleute über den Besitz eines Wagenschwengels in Streit, der zu Thätlichkeiten ausartete, wobei der eine Fuhrmann dem anderen einen solch' wuchtigen Hieb über den Kopf versetzte, daß er an den Folgen desselben starb.

— **Kolmar**, 30. Januar. (Eines schrecklichen Todes) ist die Frau des Arbeiters Schilling aus Neufier gestorben. Vor mehreren Wochen, als wir den ersten strengen Frost hatten, ging die an Krämpfen leidende Frau in die Stadt, um Einkäufe zu machen. Auf dem Heimwege, in der Nähe der Besitzung des Herrn Propp angelangt, wurde sie von Krämpfen befallen. In einer Schonung fiel sie nieder und blieb dort viele Stunden liegen, während dieser Zeit den Angriffen der strengen Kälte preisgegeben. Es gelang der bedauernswerthen Frau, nachdem ihre Füße bis zu den Knieen und ihre Hände bis zu den Handgelenken erstarrt waren, an das Gehöft des Herrn Propp heranzukriechen, wo man ihr ein Unterkommen gewährte. Der Mann holte seine Frau ab, packte sie in ein Bett und rieb, da ihm Geld für einen Arzt fehlte, seine Frau mit Oel ein, das er sich aus der Apotheke geholt hatte. Da er Tags über arbeiten mußte, konnte er seine schwer kranke Frau nur mangelhaft pflegen. In die erstarrten Glieder der Unglücklichen kehrte das Leben nicht wieder zurück, die Beine, Hände und Rücken fingen an zu faulen, ein Glied nach dem anderen fiel ab, bis am Freitag die arme Frau nach mehrwöchigem Krankenlager von ihren Leiden durch den Tod erlöst wurde,

---

Er legte die abgezehrte Hand vor die Augen, doch die heißen Thränen brachen unaufhaltsam hervor und er schluchzte wie ein Kind.

Fräulein Bolton beobachtete ihn eine Weile mit zorniger Mißachtung. Die Schwäche, welche jede andere Frau mitleidweckend berührt haben würde, erschien ihr nur verächtlich und unwürdig.

„Und seinetwegen ist Martha geopfert worden!“ sagte sie sich, während der junge Mann sich langsam aufrichtete, und fast demüthig fragte:

„Wie ist sie gestorben und wo?“

Die Augen der Frau leuchteten auf in wildem Triumph.

„Sie thun nicht sehr klug daran, die Frage zu stellen“, herrschte sie ihn an. „Sie starb am Scharlachfieler. Ihr Gewissen dürfte Ihnen das Weitere sagen!“

Der junge Mann neigte das Haupt tiefer auf die Brust; er empfand es nur zu schmerzlich, daß der Tod des Mädchens ihm zur Last gelegt werden sollte.

Elise Bolton aber wollte, daß er dies klar empfinde, und während sie seinen stummen Schmerz beobachtete, fühlte sie sich für den Moment nahezu befriedigt.

Endlich richtete er das Haupt empor und fragte mit gepreßter, heiser klingender Stimme:

„Und Frau Gerald, wie trägt sie ihren Verlust?“

Fräulein Bolton lächelte kalt.

„Sie weiß nichts davon; sie ist vollständig verblödet,“ entgegnete sie hart.

„Ich kann sie wohl nicht sehen?“ fragte er mit nervöser Aengstlichkeit.

„Nein, Sie können meine Schwester nicht sehen,“ antwortete Elise in abweisendem Tone, „und nun, Herr Syrèe, da ich so viele Ihrer Fragen beantwortet habe, werden Sie mir wohl erlauben, auch meinerseits einige Fragen an Sie zu stellen. Glauben Sie nicht, daß es Ihnen gelungen ist, bereits hinreichenden Kummer über mein Haus zu bringen?“

Hugo sah sie fassungslos an.

„Ich verstehe Sie nicht!“ stammelte er.

Fräulein Bolton lachte verächtlich auf.

„Ich will Ihnen nicht ins Handwerk pfuschen und Komödie spielen, sondern vielmehr Ihnen gerade heraus sagen, daß ich Alles weiß und daß Sie mit dem Fräulein von Paget nie mehr zusammenkommen dürfen!“

Hugo war vollständig niedergeschmettert. Sie wußte Alles! In welcher Art hatte sie es erfahren? War es Fräulein Davers gewesen, welche zur Verrätherin geworden? Hatte die sterbende Melanie das Geheimniß verrathen, welches sie das Leben gekostet, oder hatte Martha selbst Alles gestanden?

Während noch diese bangen Zweifel ihn bestürmten, fuhr Fräulein Bolton ohne den leisesten Ausdruck von Mitleid für ihn fort:

„Machen Sie aus der Nothwendigkeit eine Tugend und geloben Sie, uns in keiner Weise mehr zu behelligen Das Fräulein von Paget ist sowohl körperlich wie geistig vollkommen wieder gesundet.“

„War Martha ebenfalls krank?“ fragte der junge Mann bestürzt, und Fräulein Bolton erwiderte in schroffem Ton:

„Ihnen allein hat sie es zu verdanken, daß sie an der Pforte des Todes gestanden, doch ich bedaure die Gefahr nicht, welche sie hart an den Rand des Grabes brachte, denn dieselbe riß der armen Verblendeten die Binde von den Augen und ließ sie gleichsam hellsehen und die Wahrheit erkennen. Nicht nur in ihren Fieberphantasien, auch bei klarem Bewußtsein sprach sie von Ihnen mit einem Abscheu, welcher ihr das Blut aus den Wangen trieb, sobald man nur Ihren Namen nannte, und als ich ihr vorschlug, sie möge in meiner Gegenwart mit Ihnen zusammenkommen, um Ihnen persönlich die Wandlung ihrer Gefühle mitzutheilen, da flehte sie mich an, ihr diese demüthigendste Pein zu ersparen, welche für sie ärger wäre, als der Tod. Sie erklärte mir gerade heraus, daß sie nur die eine Hoffnung hege, Ihnen nie im Leben wiederzusehen!“

Mit überzeugender Emphase gab Fräulein Elise Bolton diese Lügen zum Besten, aber sie ging damit zu weit.

Im Geiste sah der junge Mann ein von Liebe verklärtes Antlitz vor sich, hörte er die Worte, mit denen die Trägerin dieses Engelsgesichts ihm ewige Treue gelobt, und jetzt verlangte man von ihm, zu glauben, daß mit der wiederkehrenden Gesundheit dieses Mädchens Liebe sich in Haß und in Abscheu verwandelt habe?

Nein, und tausendmal nein! Es war ihm nicht möglich, das zu fassen, das zu glauben! Aber ein Blick in das harte Gesicht der Institutsvorsteherin sagte ihm, daß jeder Protest gegen ihre Worte nutzlos sein würde.

So zwang er den Sturm nieder, der in seinem Innern losbrechen wollte, und fragte, mit dem Versuch, ruhig zu sprechen:

„Wo befindet Fräulein von Paget sich jetzt?“

Vielleicht hatte Elise Bolton andere Worte erwartet; sie zuckte zusammen und ward bleich, antwortete aber dann scheinbar völlig unbefangen:

„Sie ist dort, wo die junge Dame unbedingt am sichersten aufgehoben sein dürfte: unter der Obhut ihrer Mutter!“

Sein Gesicht wechselte jäh die Farbe.

„Und wo — wo lebt diese Mutter?“

Seine Frage ließ Elise emporschnellen, wie außer sich.

„Ich weigere mich auf das Bestimmteste, Ihnen darauf Antwort zu geben,“ stieß sie aus. „Sind Sie denn toll, Herr Syree, daß Sie bei dem Willen beharren könnten, ein Mädchen heirathen zu wollen, welches gerade so gut daran denken könnte, ihrem eigenen Bedienten sich zu vermählen, als Ihnen? Seien Sie gewiß, daß man es verstehen wird, die junge Dame vor Ihren Verfolgungen zu schützen!“

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, den 2. Februar 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Februar. 3. 1411. Hochmeister Heinrich Reuß von Plauen ertheilt der Stadt den Consens zur Anlage einer Roßmühle.

" 3. 1425. Wird das bei St. Lorenz bestehende Nonnenkloster der Benedictinerinnen abzubrechen und bei dem Heil.-Geist-Hospital an die Weichsel zu verlegen beschlossen.

— **Zum Volksschulgesetz.** Wie nunmehr bestimmt ist, findet die bereits gestern von uns erwähnte Volksversammlung am nächsten Montag den 8. Februar Abends im Schützenhaussaale statt. Eine öffentliche Aufforderung zur Theilnahme ist bereits in heutiger Nummer unserer Zeitung erfolgt. Jeder Bürger, der nicht will, daß die Volksschule, das wichtigste Institut unseres Staatswesens, der Willkür der Pfaffen überliefert wird, muß Protest gegen das verunglückte Zedlitz'sche Product erheben — ganz gleich, welcher Parteirichtung er angehört. Besonders geht dieser Mahnruf an diejenigen konservativ gesinnten Männer, welche noch nicht ganz „verstöckert" sind und nicht blindlings der Fahne des Ultramontanismus folgen! — Der Danziger Magistrat ist übrigens weniger zaghaft als der Thorner. Der erstere hat nämlich in seiner gestrigen Sitzung auf Vortrag des commissarischen Stadtschulraths einstimmig beschlossen, namens der Stadtgemeinde Danzig eine eingehend motivirte Vorstellung gegen das neue Volksschulgesetz an das Abgeordnetenhaus zu richten.

△ **Concert Oberhauser.** Wenn man den Erfolg eines Concertes nach dem Beifall beurtheilen will, den die Leistungen der Künstler bei dem großen Publikum finden, so war der Erfolg des gestrigen Concerts ein außerordentlicher. Lebhafter Applaus folgte allen Vorträgen und veranlaßte die Künstler zu Zugaben. Aber auch der strenge Kritiker, dessen Ohr sich nicht schmeicheln und blenden läßt, konnte gestern seinen Beifall nicht versagen. Steht Herrn Oberhauser auch nicht mehr jugendliche Frische des Organs zur Verfügung, machten sich auch ab und zu beim Ansingen des Tones störende Nebenlaute bemerklich und müssen wir auch die Aussprache des „ch" tadeln, so zeigte sich doch Herr Oberhauser als ein Künstler, der seine wohlklingende warme Stimme künstlerisch zu behandeln, und der auf das Herz der Hörer zu wirken versteht. Frau von Pilgrim läßt in der Cantilene ihre Geige mit der süßen Stimme singen, die wir nur von Damen zu hören gewöhnt sind, und ihre saubere Bogenführung, ihr reizendes Staccato, ihre glänzende, sichere Technik ließen vergessen, daß ihr der „große" Ton, die Kraft und Wucht des Ausdruckes versagt ist. Bedauerlich war es, daß sich bei der G-moll-Sonate die G- und D-Saite, wohl in Folge des Temperaturwechsels im Saale, bedenklich verzogen hatte. Fräulein Olga Schönwald, eine sehr jugendliche Dame, vermochte die bei ihrer Jugend natürliche Schüchternheit Anfangs nicht ganz zu überwinden und einzelne Fehlgriffe und ein Ueberhasten des Tempos einiger Figuren ließen Anfangs daran zweifeln, ob die Künstlerin ihren großen Aufgaben gewachsen sei. Bald wurden wir aber eines Besseren belehrt. Die Dame gewann ihre Ruhe und Sicherheit wieder und zeigte dann, daß sie ihr Instrument völlig beherrscht. Ihr heute etwas manirirter Vortrag wird mit den Jahren natürlicher werden und wie sie heute durch ein zauberhaftes Piano besticht, so wird ihr dann auch nicht die Kraft fehlen, durch feurige Leidenschaft und Macht im Ausdrucke andere Saiten unseres Herzens ertönen zu lassen. Ihr Accompagnement war discret und durchsichtig und mit warmer Hingabe folgte sie den Intentionen ihrer Partner. — Es war, wie gesagt, ein wohlgelungenes Concert und die weihevolle Stimmung, die die Hörer bis zum Schlusse gefangen hielt, löste sich beim Verlassen des Saales von allen Seiten in ungetheilten Ausdrücken der vollen Befriedigung. Die Akustik des Saales, der gestern ganz gefüllt war, zeigte sich, nachdem die Logen durch die herabgelassenen Jalousieen gesperrt waren, als gut.

— **Unterhaltungs- und Bildungsabende** für Frauen und Mädchen aus dem Volke haben eine Anzahl Damen in Tilsit eingerichtet, angeregt durch die Verhandlungen der letzten General-Versammlung des Deutschen Frauenvereins. Die Theilnahme an den Abenden, die jeden zweiten Sonntag stattfinden, war bis jetzt sehr groß.

— **Staatsanleihe.** Der Prospekt für die zur Subskription gelangenden dreiprozentige Reichsanleihe und preußischen Konsols wird am Mittwoch Abend publizirt werden. Ueber den Subskriptionskurs wird erst am Mittwoch definitiv Beschluß gefaßt werden. Die Subskription wird am 9. Februar stattfinden.

— **Zur Theilung des Eisenbahndirektionsbezirkes Bromberg** hatte der ostpreußische landwirthschaftliche Zentralverein ein Gesuch um Errichtung eines zweiten Direktionsbezirkes zu Königsberg i. Pr. mit den bekannten Gründen an den Eisenbahnminister gerichtet. Er hat darauf den Bescheid erhalten, daß eine Theilung des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg, von dessen Strecken (einschließlich der Neubaulinien) über die Hälfte aus Nebenbahnen besteht, ein dienstliches Bedürfniß bisher nicht hervorgegangen ist. Falls ein solches Bedürfniß etwa in der Folge sich geltend machen sollte, würden die Wünsche des Zentralvereins nicht unerwogen bleiben.

— **Anträge auf Zulassung verheiratheter russisch-polnischer Arbeiter.** Bekanntlich hat der Minister des Innern gestattet, daß, um dem mehrfach in fühlbarer Weise hervorgetretenen Mangel an Instleuten auf dem Lande abzuhelfen, auch verheirathete russisch-polnische Arbeiter zur Beschäftigung in inländischen Betrieben zugelassen werden. Die Ertheilung der Genehmigung zur Annahme verheiratheter russisch-polnischer Arbeiter und deren Familien, welche stets nur auf die Dauer eines Jahres ertheilt wird, erfolgt durch den Oberpräsidenten; bezügliche Anträge sind bei den Landräthen zu Protokoll zu geben. Bei Stellung des Antrages ist dem Landrath seitens der Arbeitgeber eine Nachweisung zu übergeben, aus welcher Name, Alter und Stand der zu den Familien gehörigen Personen ersichtlich ist.

— **Die unentgeltliche Verabreichung von Branntwein** an Kunden von seiten solcher Kaufleute, welche keine Konzession zum Ausschank geistiger Getränke besitzen, ist nach gerichtlichem Erkenntnisse ebenfalls als unerlaubter Schankbetrieb zu betrachten, wenn aus den Umständen erhellt, daß dem betreffenden Kaufmann hieraus ein Vortheil, im besonderen in der Weise erwächst, daß durch die Aussicht auf die Bewirthung mit Branntwein Personen veranlaßt werden, in sein Geschäft einzutreten und Waare aus demselben zu entnehmen.

— **Der Thorner Beamten-Verein** wird sein zweites Wintervergnügen am 24. d. M. im Artushof abhalten, während am 14. d. M. im Tivoli ein Wurstessen stattfindet. Die Mitgliederzahl des Vereins hat in letzter Zeit bedeutend zugenommen.

— **Versammlung.** Herr von Puttkamer-Plauth, der Vorsitzende des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe, ladet „im Auftrage" alle Freunde der Landwirthschaft und diejenigen, welche eine erfolgreiche Entwickelung des Gewerbslebens in unserer Provinz erstreben, zu einer Versammlung am 5. Februar nach Dirschau in das Hotel zum Kronprinzen ein. Die Versammlung hat die Aufgabe, ein festeres Zusammenhalten aller derer anzubahnen, welche davon durchdrungen sind, daß das materielle Interesse der Provinz einer besseren, energischeren und einheitlicheren Vertretung, besonders in den gesetzgebenden Körperschaften bedarf, als dies bisher der Fall war.

— **Postalisches.** Das Verzeichniß sämmtlicher Ortschaften der Provinz Hessen-Nassau soll neu herausgegeben werden. Bestellungen auf Privatexamplare nimmt das Postamt I bis zum 4. Februar d. J. entgegen. Der Preis steht noch nicht fest.

— **Ein katholischer Lehrerverein** hat sich hier in einer diesbez. Versammlung am Sonntag constituirt. Dem Verein traten sofort 13 Lehrer bei. In den Vorstand wurden die Herren Samietz als Vorsitzender, Bator (der früher Vorsitzender im freien Lehrerverein war) als stellvertretender Vorsitzender, Rüsing als Schriftführer, Zutawski als Schatzmeister, gewählt. Bemerkenswerth ist, daß nicht alle anwesenden katholischen Lehrer dem neuen Verbande beitraten.

— **Katholischer Feiertag.** Am heutigen Tage feiern unsere katholischen Mitbürger das Fest Mariä Lichtmeß, auch Mariä Reinigung genannt. Ersteren Namen hat das Fest von den Kerzen, welche an diesem Tage in den katholischen Kirchen geweiht werden. Die katholischen Schüler und Schülerinnen sowie Lehrer haben heute einen schulfreien Tag.

— **Von der Uferbahn.** Im vergangenen Monat Januar gingen auf der Uferbahn 211 Wagen ein und 83 Wagen aus. Im gleichen Monat des Vorjahres war der Verkehr auf der Uferbahn ein bedeutend regerer, es rollten auf derselben 365 Wagen.

Aus dem Kreise. Am Freitag brach in der Wohnung des Lehrers J. in Renczkau Feuer aus, das in Folge der Leitung eines Ofenrohres durch eine Holzwand entstanden ist. Das Schulgehöft wäre ein Raub der Flammen geworden, wenn nicht sofort Hülfe am Platze gewesen wäre. — In derselben Stunde wurde der Schmiedemeister und Besitzer Olschewski von dort beim Mittagessen vom Schlage gerührt, der den sofortigen Tod herbeiführte.

— **Gefunden.** Ein Fächer im Artushof; — ein Schlüssel in der Gerechtenstraße.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 1: Personen.

Vermischtes.

(Worauf die Leute nicht Alles kommen.) Auf ein ganz eigenartiges Mittel, sich Kundschaft zu verschaffen und besonders die Dienstmädchen der Nachbarschaft dauernd an „sein Haus" zu fesseln, ist ein Kolonialwaaren-Kaufmann im Norden Berlins verfallen. Er hat zum Makulaturpreis eine Anzahl Schauerromane aufgekauft, deren einzelne Bogen er zum Einpacken seiner Waare benutzt, und zwar derart, daß die kaufende, lesebegierige Küchenmamsell nach und nach in den Besitz des ganzen „Werkes" gelangt. Es spielen sich nun in dem Laden etwas absonderliche Szenen ab. „Bitte, Herr N., ein Landbrod aber einjewickelt in den Sohn des Verfluchten, Nummer vier . . . . Ach, ist dat reizend." — „Een Pfund Kaffee, Herr N., aber machen Se mich ne Düte vom Fluche des Geblendeten, dritter Bogen." — „Hier, Fräulein Lottchen, zwei Pfund Seife," wendet sich der Kaufmann an eine dritte Holde. „Ich bitte die Einpackung zu beachten, sie enthält die wundervolle Geschichte der Marmorbraut. Die Fortsetzung erhalten Sie beim nächsten Einkauf. „Fritz", wendet er sich an den Kommis, „notiren Sie Fräulein Lottchen für die Marmorbraut, Bogen 2." — „Ach Herr N.," bittet ein anderes Mädchen, „könnten Sie mich dem Schinderhannes nicht noch einmal geben, unser Nero hat ihn aufgefressen." — „Aufgefressen, wie ist das möglich?" — „Ja Madame hatte den Werth von dem Papier nicht erkannt und Fleischreste für den Nero darin injepackt. Da hat Nero in seiner Gier mit den Fleischresten auch den Schinderhannes uffjefressen. Et is jammervoll!" — Der Kaufmann soll bis jetzt mit dem Erfolg seiner Spekulation zufrieden, dagegen soll in den Kreisen der Herrschaften eine bedenkliche Gährung eingetreten sein.

(Eine Spatzenfrage in Amerika.) Vielleicht wissen Sie noch nicht, daß es in Amerika eine Spatzenfrage giebt. Seinerzeit wurden die Sperlinge — English sparrones nennt man sie — in Massen eingeführt, da man die Beobachtung machte, daß der Laubschmuck der Bäume regelmäßig schon im Beginne des Sommers den Raupen zum Opfer fiel. Dem sollten die kleinen braunen Fremdlinge abhelfen, und im Anfange war man mit ihren Diensten ganz zufrieden. Meister Spatz eroberte in wenigen Jahren ganz Amerika, und jetzt ist er in Kalifornien ebenso zu Hause, wie im Staate New-York. Plötzlich aber hieß es, der Spatz sei ein Gemeinschaden. Anstatt Raupen und Insekten fresse er nunmehr Getreide und vertreibe alle andern Vögel. Er richte mittelbar und unmittelbar jährlich einen Schaden von einer Anzahl von Millionen an. Die Legislatur des Staates Illinois hat nun dem Spatz den Krieg erklärt und auf seinen schelmischen Kopf einen Preis von 2 Cents (8 Pf) gesetzt. Die Folge davon ist, daß die kleinen Knaben jede freie Stunde benutzen, um Spatzenköpfe zu erobern und durch die Ablieferung in die Hände der weisen Behörde ein Taschengeld zu verdienen. Wer den Character der amerikanischen Gassenjungen kennt, der wußte, was kommen, d. h., daß Niemand seines Lebens sicher sein würde. Die auf drei Monate festgesetzte Schußzeit für die Spatzen hat am 1. Dezenber begonnen und schon sind folgende Ergebnisse zu verzeichnen: Ein kleiner Junge todtgeschossen und 30 erwachsene Personen durch Schrotkörner an den Augen verwundet, zwei so schwer, daß sie ein Auge vollständig eingebüßt haben. Daß außerdem Tausende von Fensterscheiben eingeschossen wurden, das sei nur so nebenbei erwähnt. Jetzt muß darauf gewartet werden, daß die Legislatur das den Spatzenmord gestattende Gesetz wieder abschafft, denn der Polizei fällt es nicht ein, die Jagd in den Straßen der „Weltstadt" zu verbieten.

(Die Aufhebung der Spielsäle) in Ostende, Spa und Namur beantragt im belgischen Senat ein Abgeordneter, da auch in Monte Carlo die Aktien für eine Verlängerung des Vertrages mit Blancs Erben schlecht stehen, so dürfte die Zeit gekommen sein, daß in Europa die Spielhöllen von der Oberfläche verschwinden. Dagegen wird nun der Versuch gemacht, ihnen in Amerika eine Heimstätte zu bereiten. Man schreibt nämlich der Köln. Ztg. aus Chicago: Es hat Newyorker und hiesige Spekulanten schon lange verdrossen, daß so viele Amerikaner nach der alten Welt reisen und ihr schönes Geld in Monako sitzen lassen. Wäre das Hazardspiel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht gesetzlich verboten — gespielt wird natürlich in allen Städten, in vielen offen —, so wäre schon lange ein freies „Kasino" im Gange. Die betreffenden Spekulanten haben schon vor geraumer Zeit ihr Augenmerk auf das südliche Kalifornien geworfen, dessen Klima geradezu paradiesisch ist. Dem Städtchen Santa Barbara gegenüber, etwa 10 Eisenbahnstunden von San Franzisko, liegt ein liebliches Inselchen. Es ist nicht ganz bestimmt ausgemacht, ob das 48 Kilometer von Santa Barbara liegende Eiland zu Mexiko oder zu den Vereinigten Staaten gehört. Die Spekulanten haben nun einen Advokaten nach Washington geschickt, der dort thun soll, was gethan werden kann. Mexiko, heißt es, wird in Washington erklären lassen, daß es das Inselchen als Kohlenstation haben möchte u. s. w. Man erzählt sich hier, daß bereits 10 Millionen Dollars für den Plan gezeichnet sind. Zu verwundern wäre das nicht. Die Berichte von den Erträgnissen, die das Spielchen in Monako abwirft, sind zu verlockend.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Morgens 8 Uhr.

Thorn, den 2. Februar.	2,14	über Null.
Warschau, den 30. Januar.	1,11	über "
Culm, den 1. Februar.	1,53	über "
Brahemünde, den 1. Februar. . . .	3,96	" "

Brahe:

Bromberg, den 1. Februar.	5,60	" "

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 2 Februar.

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		2. 2 92.	1. 2 92
	Russische Banknoten p. Cassa	199,75	200,50
	Wechsel auf Warschau kurz	199,80	200,60
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	99,10	99,10
	Preußische 4 proc Consols	106,70	106,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	62,90	63,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60,40	60,50
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	95,30	93,30
	Disconto Commondit Antheile	188,60	187 90
	Oesterr. Creditactien	173,10	172,90
	Oesterreichische Banknoten	173,15	173,15
Weizen:	Januar	201,25	200,75
	April-Mai	202,50	201,75
	loco in New-York	103,—	103,40
Roggen:	loco	207,—	209,—
	Januar	203,70	204,—
	April-Mai	201,50	202,—
	Mai-Juni	199,75	200,—
Rüböl:	Januar	55,40	55,20
	April-Mai	54,90	55,—
Spiritus:	50er loco	65,40	65,60
	70er loco	43,90	46,10
	70er Januar-Februar	46,40	46,30
	70er April-Mai	47,10	47,10

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp 4 Cpt.

Thorn, 2. Februar.

Wetter; trübe mild

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen, Kauflust mangelt gänzlich, Preise weichend, 118/20pfd hell 190|95 Mk. 122 128pfd. hell 198/201 Mk. 126|28pfd. hell 202/204 Mk. feinster über Notiz.

Roggen, sehr flau, schwer verkäuflich 111/113 pfd. 200/202 Mk. 114|118pfd. 203/206 Mk.

Gerste Brauwaare 158/70

Hafer 150|56 Mk.

Mühlenbericht.

Bromberg, den 1. Februar 1892.

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

	Bisher Mk	Bisher ₰	Mk	₰
Weizen-Fabrikate				
Gries Nr. 1	19	—	19	60
do. " 2.	18	—	18	60
Kaiserauszugmehl	19	40	20	—
Mehl 000	18	40	19	—
do. 00 weiß Band	15	60	16	20
Mehl 00 gelb Band	15	20	15	80
Brodmehl	14	40	14	80
Mehl 0	12	40	12	80
Futtermehl	7	20	7	20
Kleie	6	40	6	40
Roggen-Fabrikate:				
Mehl 0	16	60	17	20
do. 0/1	15	80	16	40
Mehl I	15	20	15	80
do. II	10	60	11	60
Commismehl	14	20	14	—
Schrot	12	60	13	20
Kleie	7	20	7	40
Gersten-Fabrikate:				
Graupe Nr. 1	19	50	20	
do " 2	18	—	18	50
do. " 3	17	—	17	50
do. " 4	16	—	16	50
do. " 5	15	50	16	—
do. " 6	15	—	15	50
do. grobe	13	50	13	50
Grütze Nr. 1	15	50	16	—
do. " 2	14	50	15	—
do. " 3	14	—	14	50
Kochmehl	12	—	12	40
Futtermehl	7	—	7	—
Buchweizengrütze I	17	80	17	80
do. II	17	40	17	40

Maismehl 10 Mark.

Maisschrot 9 Mark.

2 Procent Rabatt werden vergütet bei Abnahme von 30 Centnern Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Ctr. Gersten-Futtermehl und von 10 Ctr. Gersten-Graupen, Grützen und Kochmehl und von 10 Ctr. Buchweizengrütze.

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, oder es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreise berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

Das erprobt beste Hausmittel bei **Husten, Heiserkeit, Catarrhen** und **Verschleimung** sind unstreitig **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Sie müssen nach ärztlicher Aussage allen anderen Mitteln vorgezogen werden, wenn man es mit der Bekämpfung des Hustens 2c. Ernst nimmt, weil kein anderes so leicht und so gründlich den Schleim löst, wie **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Magenübel und Verdauungsstörungen sind von dem Gebrauch der **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen,** die in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pfg. erhältlich sind, nicht zu befürchten.

Sodener Mineral-Pastillen
sind **echt** zu haben bei
Anders & Co., Brückenstrasse 18.

Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Feste Preise! **ADOLPH BLUHM.** **Baar-System!**

Die auf der Strecke des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebsamts angesammelten **Schienen** und sonstigen Metallabgänge sollen in dem

Sonnabend, den 20. Februar d. Js. vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau hierselbst, Gerechtestraße Nr. 30 anberaumten Termine verkauft werden.

Die Nachweisung der zum Verkauf gelangenden alten Materialien, sowie die Kauf- und Versteigerungs-Bedingungen, können in unserem Bureau eingesehen oder gegen portofreie Einsendung von 75 Pfg. bezogen werden. Die Angebote sind bis zur Terminsstunde postfrei versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf den Ankauf von Metallabgängen" versehen einzusenden.

Thorn, den 29. Januar 1892.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Steckbriefserneuerung.

Der hinter dem Bäckergesellen **Gottfried Sakobielski** von hier, jetzt unbekannten Aufenthalts, unterm 7. Juni 1890 erlassene Steckbrief, wird hierdurch erneuert V. D. 98/90.

Culm, den 29. Januar 1892.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Gesetz, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891 trifft auch Bestimmungen über die **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Der Begriff Handelsgewerbe im Sinne der Vorschriften des Gesetzes umfaßt nicht nur den Groß- und Kleinhandel, einschließlich des Hausirhandels, sondern u. A. auch den Geld- und Kredithandel, die Leihanstalten, den Zeitungsverlag, die sogenannten Hülfsgewerbe des Handels, Spedition, Kommission und die Handelslager. Auch die Thätigkeit des in den **Comptoiren** der Fabriken, Werkstätten u. s. w. beschäftigten Personals fällt darunter.

Die Königliche Regierung hat uns zur gutachtlichen Aeußerung über die Stellungnahme der hiesigen Gewerbtreibenden zu dem vorbezeichneten Gesetz aufgefordert und es werden daher alle Interessenten zu einer Besprechung zu **Freitag, den 5. d. Mts., nachm. 3 Uhr** im Saale des Herrn **Nicolai** (früher **Hildebrandt**) hiermit eingeladen.

Thorn den 2. Februar 1892.

Die Handelskammer für Kreis Thorn
Herm Schwartz jun.

Der Revision der Kgl. Gymnasialbibliothek halber sind sämmtliche aus derselben entliehenen Bücher in der Zeit **vom 1. bis 6. Februar d. Js.**, Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr an die Bibliothek zurückzureichen. Nicht zurückgelieferte Bücher werden nach Ablauf dieses Termins **kostenpflichtig** abgeholt werden.

Thorn, den 30. Januar 1892.

Königl. Gymnasial-Bibliothek.

Loose zur großen Lotterie zu Danzig

Ziehung den 11. Februar a. c.

à 1 Mk. 25 Pf. incl. Porto u. Liste

(Hauptgew. i. W. 10 000, 5000, 3000, 2000 u. 1000 Mk.)

zu haben in der **Expedition** der **„Thorner Zeitung."**

Amtliche Gewinnlisten

von der **Schlußziehung der Antisklaverei-Lotterie** sind bei mir à 30 Pf. zu haben.

Original-Gewinn-Loose diskontire ich mit 2%.

Die Haupt-Agentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Häckſel

aus Weizen-, Roggen- und Gerstenstroh, in großen Posten, kann bis zur nächsten Ernte geliefert werden. Offerten hierauf werden durch die Expedition unter **Nr. 24** erbeten.

Gute Pension für Schüler, zu erfragen in der Exped. d. Ztg.



Luxus-Wagen und Schlitten

hat eine große Auswahl wieder vorräthig die Wagenfabrik von

Ed. Heymann,
Mocker bei Thorn.

Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Berlin W., Behren-Strasse 69.

Der im Jahre 1892 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1887 stellt sich auf Mk. 750 100, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 2 308 000. Die hiernach zu vertheilende **Dividende**

von $32^1/_2$% **der Jahresprämie (Modus I)** und

von 3% **der in Summa gezahlten Jahresprämie (Modus II)**

wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1892 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die **Dividende** der nach Vertheilungs-Modus I Versicherten beträgt

pro 1893 voraussichtlich 33% der 1888 gez. Prämien
„ 1894 „ $33^1/_3$% „ 1889 „ „
„ 1895 „ $33^1/_3$% „ 1890 „ „

und die **Dividende** der nach Vertheilungs-Modus II Versicherten voraussichtlich 3% **in Summa gez. Jahresprämien.**

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen unter günstigsten Bedingungen.

Versichert waren Ende 1890

29 188 Personen . . mit **Mk. 139 938 921** $^2/_7$ Vers.-Summe
und **Mk. 310 681,15** jährl. Rente

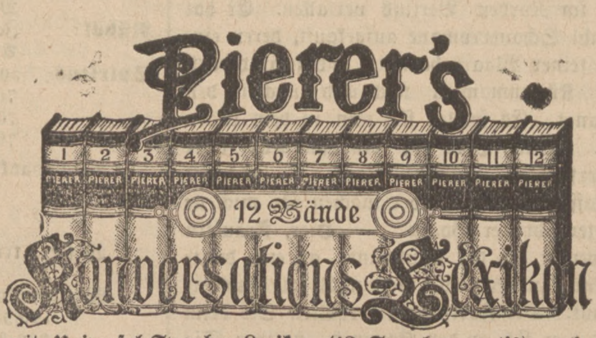
Garantie-Capital Ende 1890 Mk. 47 547 064.

Berlin, den 31. December 1891.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von

Max Lambeck, Disponent, Thorn.



mit Universal-Sprachen-Lexikon (12 Sprachen gratis) nach Prof. J. Kürschners System. Der „Pierer" ist das neueste, billigste und artikelreichste große illustrierte Konversations-Lexikon. 230 Lieferungen à 35 Pf., oder in 24 Halbbänden à M. 3.25., oder 12 fein gebundenen Halbfranzbänden à M. 8.50. Bequeme Anschaffung in monatlichen Teilzahlungen. Prospekte gratis. Abonnements und Probebände durch jede Buchhandlung.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Offerten unter Chiffre . . . . . .

welche vermittelst kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Betheiligungs- und Theilhabergesuche, Kapitalsgesuche und Angebote 2c. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**. Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Discretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Büreaux, in **Berlin**, Hauptbureau SW., Jerusalemerstr. 48/49, in **Thorn** vertreten durch die **Expedition der Thorner Zeitung.**

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von

HAASENSTEIN & VOGLER A.-G.
Königsberg in Pr.
Nr. 261 Kneiphöfsche Langg. Nr. 261

zur Vermittelung übergiebt.

Original-Zeilenpreise, höchste Rabatte, reelle Bedienung, grösste Leistungsfähigkeit.

Zeitungs-Kataloge sow. Kosten-Anschläge gratis.

Couverts

nur Prima-Waare

in verschiedenen Farben mit jedem beliebigen Aufdruck fertigt

die Buchdruckerei von

Ernst Lambeck.

Ein bescheidenes sauberes **Mädchen** für die Hausarb. ges. Jakobsstr. 16, I.

Fuhrleute

erhalten dauernde Arbeit beim Maurermeister **G. Soppart.**

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben. Brückenstraße 16 zu erfr. I. Treppe rechts.

Gut möbl. Part.-Wohn. m. Burschengelaß z. verm. Coppernicusstr. 12, II.

Die von Fräulein **Helene Rosenhagen** seit $6^1/_2$ Jahren innegehabte Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen. **J. Keil**, Seglerstr. 30.

1 Wohnung in der 2. Etage ist vom 1. April 1892 zu vermiethen.
J. Dinter, Schillerstraße.

Ich habe mich in Mocker niedergelassen.

Mocker, d. 2. Febr. 1892.

Max Gembicki,
pract. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Meine Wohnung befindet sich im Hause Concordia.

Schmerzlose Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Mein Atelier für
Malen und Zeichnen
befindet sich jetzt
Schuhmacherstr. 1, 3 Treppen.
M. Wentscher.

Schillerstraße, II. Etage, ist eine **frndl. Wohnung,** 5 Zimmer, Küche, Wasserl. u. s. J. v. 1. April d. J. an ruhige Miether billigst zu vermiethen. Parterre ist ein Zimmer nebst Cabinet vom 1. April zu vermiethen.
G. Scheda.

Eine herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Wohnungen, 3 Zim., helle Küche und Zubehör zu vermiethen.
W. Höhle. Mauerstraße 36.

Die von Herrn **Schwerin** innegehabte Parterre-Wohnung, Seglerstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

1 möbl. Zim bill. z. verm. Bäckerstr. 12

Die von Herrn Rechtsanwalt **Polcyn** bewohnte 2. Etage ist p. 1. April zu vermiethen für 560 Mark.
S. Czechak, Culmerstr.

Die **1. Et.,** 3 Zim., Küche u. Zub., sow. e. Wohn. v. 2 Zim., Küche u. Zub. i. z. v. Tuchm.- u. Hohenstr.-Ecke **J. Skalski.**

Garten n. freundl. geraum. Wohn. sofort zu bezieh. A. Endemann.

Ein großer Speicher mit Einfahrt von sofort zu vermiethen. Altstädt. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör. Bäckermeister **Lewinsohn.**

Altstädt. Markt ist eine **Wohnung** von zwei Zimmern und Zubehör an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.

Kl. Wohn., 2 auch 3 St. p. 1. April a. sogl. z. v. Bromb. Str. 88 **Otto.**

Die bisher von Herrn Regierungs-Assessor **Friedberg** innegehabte Wohnung **Baderstraße** ist v. sofort od. v. 1. April zu vermiethen.
Näh.: **Weinhandlung A. Gelhorn.**

Versetzungshalber eine **Wohnung** auf der **Bromberger-Vorstadt** II. Etage, bestehend aus großem Salon, vier Zimmern, Balkon und allem Zubehör sehr preiswerth vom 1. April cr. zu vermiethen. **W. Pastor.**

Bäckerstraße 43

ist von sofort od. 1. April 1892 die **erste Etage** best. aus 5 Zim., Burschengel. u. Pferdest. zu verm. **L. Hintzer.**

Koppstr. 35 ist die **erste Etage,** bestehend aus 3 Stuben, großem Entree, Bodenkammer und Zubehör, v. 1. April zu vermiethen. Zu erfragen parterre

Wohnung von 2 und 3 Zimmern mit geräumigem Zubehör zu vermiethen. Näh. **Casprowitz,** Kl. Mocker vis a vis dem Wollmarkt.

Eine kl. Wohnung (part.) 2 Stub. n. Zub. zu verm. **Bäckerstr. 33.**
E. Gude.

Ein freundl. möbl. Zimmer, Aussicht über die Weichsel, von sogleich zu vermiethen. Schloßstraße 10, 2 Trp.

Eine kleine freundliche **Wohnung** nach vorn ist vom 1. April zu v. **K. Wystrach,** Seglerstr. 17, 2 Tr.

Vorläufige Anzeige

Artushof.

Donnerstag, den 4. Februar 1892:

III. Sinfonie-Concert

der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Programm u. A.:

Sinfonie Nr. 4 A-dur . Mendelssohn.
Ouverture „Sakuntala" Goldmark.
Vorspiel zum Bühnenweihfestspiel „Parsifal" . . . Wagner.

Friedemann,
Musikdirigent.

Ressource.

Donnerstag, den 4. d. Mts. abends 8 Uhr:

Ballotage.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 4. Februar 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn Redakteur **Dr. Pasig.**
Bilder aus Italien.

Handwerker-Liedertafel

Sonnabend, den 6. Februar, Abends 8 Uhr
im kleinen Saale des Schützenhauses:

Wurstessen.

Gäste willkommen.

Gastwirths-Verein für Thorn und Umgegend.

Heute **Mittwoch**, den 3. Februar, nachmittags $4^1/_2$ Uhr

Monats-Versammlung

bei Kollege **Nicolai.**
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Der praktische Vertreter der Naturheilkunde, Herr Kottlitz aus Bromberg

wird über

„Pfarrer Seb. Kneipp und die Naturheilkunde"

einen

öffentlichen Vortrag

am Donnerstag, den 11. Februar abends 8 Uhr

im oberen Saale des Schützenhauses hierselbst

halten, wozu Damen und Herren hiermit ergebenst eingeladen werden. Eintrittskarten sind im Vorverkauf à **50 Pfg.** bei Herrn **F. Duszynski,** Breitestraße, und für Mitglieder des Handwerker-Vereins à **40 Pfg.** bei Herrn **F. Wenzel** zu haben.

An der Abendkasse erhöhte Preise

Zu einer

Versammlung

am Montag, den 8. Februar, abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses ladet der unterzeichnete Vorstand **alle liberalen Männer,** welche dem Gesetzentwurf über die Volksschulen gegenüber Stellung nehmen wollen, ergebenst ein.

Vortrag des Herrn Dr. **J. Pasig** über den „Volksschulen-Gesetzentwurf."

Der Vorstand des deutschfreisinnigen Wahlvereins.

Kauffmann's Bier-Halle.

vis-à-vis der Brauerei parterre.



Mittwoch Abend 6 Uhr

Wurstessen

A. Rutkiewicz.

Tivoli.

Heute Mittwoch fr. Pfannkuchen.

1 freundl. Wohn. v. 4 Zim. u. Zub. z. verm. Klosterstr. Nr. 20, 2 Tr. rechts.

Eine gesunde helle Wohn. 3. Et., 4 Z., Entr. u. Zub. zum 1. April zu verm. Alter Markt und Heiligegeiststr.-Ecke 18.

Die Nummern 2 und 8 der „Thorner Zeitung" kauft zurück Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.